

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der heilige Krieg

Schaeffer, Otto

Karlsruhe in Baden, 1914

24. Der Fremdenlegionär

urn:nbn:de:bsz:31-37238

24. Der Fremdenlegionär *)

Fern von der deutschen Heimat, in den rauen Händen
Der Fremdenlegion in Afrika zur Nacht
Zwei Deutsche, die zusammen ein Schicksal gebracht:
Leichtsinn, Unkenntnis, Tatendurst. — „Wie soll das
enden?“

„Ach Gott, ich wußt' ja nichts — was haben wir
getan!“

„Jetzt werden bald zu Haus die Weihnachtsglocken
klingen.“

„Was, Weihnacht heute? Ja, 's ist wahr.“ „Du,
kannst du singen?“

„Warum?“ „So stimm' doch eins der Weihnachts-
lieder an.“

Und „Stille Nacht“ ertönt es leis' in den Kasernen, —
Französischen, wo unbekannt der Weihnachtsbaum;
Doch im Verirrten selbst wacht auf der Kind-
heitsstraum —

An Weihnacht bleibt er deutsch, ob auch in fernsten
Fernen.

Ein deutsches Lied, ein Weihnachtslied sogar? Heran
Schleicht einer nach dem andern sich, die längst ver-
loren

Fürs Leben, mancher wäre besser nie geboren,
Er fühlt es selbst; doch heut entfließt dem harten
Mann

Ein Tränenstrom: Verstoßen, fremd — doch nicht
allein!

Das Heimatsehnen noch einmal gestillt? Hier sind
Ja Deutsche! Weihnachtslieder?! Ich bin wieder
Kind, —

*) Laut Zeitungsmeldungen sangen zwei deutsche Fremdenlegionäre in Afrika, nachdem sie zur Weihnachtszeit sich einen Christbaum künstlich zusammengezimmert und mit Kerzen versehen hatten, das bekannte Weihnachtslied, worauf einer nach dem andern herankam, bis einer aus der auf etwa 60 Mann angewachsenen Schar sich verleiten ließ, die Wacht am Rhein anzustimmen. Die beiden ersten sollen als Urheber einer Revolte erschossen worden sein

Und doch Soldat, jawohl — Hurra — die Wacht am Rhein!

„C'est une révolte!“ — Mit aufgezplantem Bajonett
Läßt der französische Major mit Glan dringen
Sein bestes schwarzes Corps — „En avant! en vedette!“ —

Vor gegen Deutsche, die — die Weihnachtslieder
singen. —

Gefangen, eingesperrt, vor Kriegsgericht gestellt,
Das für die beiden Schuldigen den Todspruch fällt.
„Ach Deutsche nur — Canaillen!“ Aufrecht, unver-
bunden

Die Augen, stehen fest die Zwei — die Salve kracht —
Die in der deutschen Heimat keine Ruh gefunden,
Umfängt im fremden Afrika nun — stille Nacht.

Freudenstadt, Herbst 1913.

25. Friedrich der Deutsche.

So lind die Lust! — Als wollt' im Scheiden,
Nachdem verglöh't des Sommers Pracht,
Der Herbst uns sanft hinüberleiten
In Winters starre Todesnacht!

Geheimnisvoll die Wellen schlagen
Leis flüsternd um mein schwankes Boot;
Aufsteigt im West nach heißen Tagen
Ein letztes zartes Abendrot.

Vom Schlosse drüben klagend läuten
Die Glocken, — dort macht sich bereit,
Von dieser Erde abzuschcheiden,
Der letzte Held aus großer Zeit.